

Der Heimat eng verbunden

Von Konrad Maritschnik

Martha Wölger ist aus der weiß-grünen Literaturszene nicht wegzudenken und lenkt den Blick stets auf ihr Zuhause im Mariazellerland.

Egal, ob Berg oder Tal, Dorf oder Einschichthof, Stadt oder Land – sie alle beginnen zu leben, wenn es einen Menschen gibt, der von deren Umfeld beschwingt zu erzählen weiß, wie es Martha Wölger aus dem Freingraben bei Mariazell vorzüglich gelungen ist.

Mit einem Quäntchen Wehmut, aber auch mit Freude schildert Martha ihr Zuhause, in dem sie die Tage ihrer Kindheit verbrachte, wo die ersten Gefühle zur „Zweisamkeit“ und mancherlei Jugendträume erwachten.

Mit einfachen Worten schildert sie im Gedicht:

Da Freingrobm

A rauschada Bach,
a Wegl, ganz schmol,
mehr hot neama Plotz
in den schlufengen Tol.
A stoaniger Acker,
a buglata Grund,
und hin und hin Wold –
so geht's g'schlogne
drei Stund'.

Und im Büchlein „Va meine Leut“ schreibt sie:

„Unser Keuschn in Freingrobm drein woar nit besser und nit schlechter wie olle ndern, aber es war unser Dahoam.“

Dennoch blieb auch Martha Wölger nicht ihr Leben lang im Freingraben „verhaftet“.

Was klein begann...

Martha Wölger wurde am 4. August 1920 im Freingraben, einem engen Seitental der kleinen Ortschaft Frein bei Mariazell, geboren. Der Vater – Pius Goldgruber – arbeitete im Holzschlag, die Mutter – sie bewirtschaftete den Grund um die Keusche und betreute die Familie – hieß Klara. Martha besuchte die Volksschule in Gußwerk und, was zur damaligen Zeit noch eine Seltenheit war: Die Eltern schickten ihre talentierte Tochter sogar nach Mariazell in die Hauptschule und anschließend in die dortige Haushaltungsschule.



Martha Wölger

Foto: Archiv

...wurde beachtlich

Zunächst half das Mädchen der Mutter bei der Hausarbeit und in der kleinen Landwirtschaft. Doch bald schon trieb es Martha hinaus aus der Enge. Nach kurzer Tätigkeit in verschiedenen Berufen wurde sie im Alter von 18 Jahren Rotkreuz-Schwester. Während des Krieges arbeitete sie hauptsächlich in Berlin, wo sie den Einmarsch der Russen erlebte. Nach einer abenteuerlichen Flucht mit dem Fahrrad kehrte sie in die Steiermark zurück. Hier fand sie zunächst im Krankenhaus Leoben und dann im Grabenlazarett in Graz ihre Anstellung. 1948 heiratete sie den schwer kriegsversehrten Admonter Gärtnermeister Otto Wölger. Der Ehe entstammten fünf Kinder, Martha gab ihren Beruf als Krankenschwester auf.

Ihr neues Zuhause wurde ein Haus auf dem Sonnberg in Hall bei Admont. 1982 verstarb ihr Gatte und zehn Jahre später – am 27. Mai 1992 – verließ auch Martha ihr irdisches Dasein.

Was bestehen bleibt...

Zu schreiben begann Martha schon als Schülerin. Damals trug

sie noch den Namen „Goldgruber“, der sie zwar nicht mit Gold überhäufte, sie aber doch mit ihrem Folgenamen zu einer der bekanntesten Mundartdichterinnen der Steiermark machte.

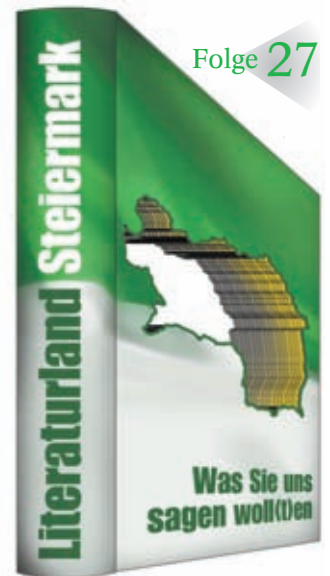
In mannigfachen Bildern stellte Martha Wölger den Lesern, in sprachliche Feinheit gekleidet, ihre Eindrücke von der lebensnahen Welt, die sie umgab, dar. Ernsthaft und tiefsinnig, aber auch humorvoll fixierte sie ihre Gedanken in Versen und Geschichten. Das lautmalende „Vogelgeschwätz“, die lyrischen Gedichte „Da Holz knecht von steirischen Wold“, „Da Hirbstwind“, „Da Olmholter“, „S' Dunnerwetter“ sowie „Osternocht“ stellen unter anderem den Inhalt im „Obersteirischen Hoamatkalender“.

Die „Steirische Mess“, vertont von Kurt Muthspiel, wurde auf Tonträger gepresst, „Neue Steirerlieder“, in Noten gesetzt von Franz Koringer, wurden ebenfalls aufgenommen und bleiben der Nachwelt auf diesem Weg akustisch erhalten. Ein weiteres Tonband heißt „Mit Martha Wölger durchs Jahr“ (Egon Nesitka). „In da Oansicht“, „Unser liebe Frau“, „A goldene Bruckn“ und „Wird olls wieder guat“ zählen zu Wölgers weiterem dichterischen Werk. In Schriftsprache erschienen „Bergnot“ (Roman), „Der Sohn“ sowie „Erlebnisse mit Tieren“.

...ist wohl begründet

Radiosendungen und Leseabende haben Martha Wölger in der Steiermark bekannt gemacht. Allmählich fand die Dichterin auch öffentliche Anerkennung:

- 1959 erhielt sie den Förderpreis des Landes Steiermark;
- 1971 wurde ihr der Rosegger-Literaturpreis des Landes Steiermark verliehen;



● 1980 ehrte sie die Gemeinde Hall mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft.

Wie schade, dass in unserer schnelllebigen Zeit die Namen bekannter Steirerinnen und Steirer so rasch in das Reich der Vergessenheit gedrängt werden.

's Haller Dörfli

Etlä Häuser, a kloans Kircherl, durt und do a Stoll; 's Bachl gluggazt nebn der STroßn – des is Hall. Greane Wiesn, stale Leitn, windverbogne Bam. Drunterduckt an olte Keuschn wie in Tram. In da Holt hörst's Woadvieh läutn, Kinderg'schroa dazua; Buamajuzn, Dirndlloch – sunst is Ruah. Bol die Fechnung unterm Doch is, geht's zan Kirtatonz; goar die oltn Haller Mauern kragn an Kronz. Kriagn an Kronz als liachtn Silbr in der Spothirbstnocht; schau, wie goar der olte Pyhrgas * hoamli locht. Nit long dauert's, schaut er finster, und er möcht' sei Ruah; aus'n Kronz wird a Kapuzn – gach schneibbs zua. Aber 's Leben in Dörfli untn is nit unterz'kriagn: Hom's a d'Ahn! außitrogn, voll is d'Wiagn! Dörfel, lebst dei Leben zwischn Blüahn und Blattfoln, und der Herrgott selber, moan i, hot sei Freid mit olln.

* Pyhrgas = Pyhrnpass